

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

ihn an die steile Felswand (die ein jeder kennt, der die Teufelskirche schon einmal gesehen hat) und schrie: „Sag an, ob ich ausgeliefert worden wäre, oder ich werfe dich wie einen Tannzapfen über den Felsen hinunter.“ Auch ein paar andere Weiber forderten unter schrecklichen Drohungen Rede und Antwort auf die Frage, welche aus ihnen es getroffen hätte. Der Lärm, den es da gab, war heillos. Natürlich war es mit der Schatzgräberei für diesmal aus, da ja so viel geschrien wurde, während doch kein einziges Wörtlein hätte gesprochen werden sollen. Ein sehr beschämendes Zeugnis aber hatte sich der, wie er behauptete, ganz furchtlose Teufelsbeschwörer ausgestellt; denn er hatte beim Hervorbrechen der Weiber schnell Reißaus genommen und ließ sich seither nicht mehr sehen. Lange dauerte noch das stürmische Weibergericht bei der Teufelskirche fort. Doch weiß uns die Sage leider nichts weiter zu erzählen, was da alles noch gesprochen und versprochen wurde. Aber so viel ist sicher: Es kam eine vollständige Ausöhnung zwischen den Männern und ihren Eheweibern zustande, es wurde seither das törichte Schatzgraben unterlassen, und die Eheleute suchen jetzt Wohlstand und Reichthum durch einträchtige und umsichtige Besorgung der Wirtschaft. Noch heute sieht man bei der Teufelskirche eine ziemlich tiefe Grube, und für den ebenen Platz daneben ist der Name „Weibergericht“ ganz recht und passend.

5. 's Hanei, 's Farei und der Bär.

Es war einmal ein Hanei und ein Farei. Das erste baute sich aus Federn ein Haus, das zweite aus Wurzeln. Da kam der Bär und sagte zum Hanei: „I schoaß dir's Häusel 'samm.“ Dieses sprach: „Schoaß mir's nur z'samm.“ Der Bär tat einen Schoaß. Da fiel das Federhäuschen zusammen, und der Bär fraß das Hanei. Dann ging er zum Farei und sprach ebenso. Aber das Haus fiel nicht zusammen, weil es aus Wurzeln gebaut war. Da wurde der Bär zornig und ging nach Hause. Am nächsten Tage kam er wieder zum Farei und sagte: „Morgen in der Früh gehen wir in die Birnen.“ Das Farei antwortete: „Wegen meiner, wir können schon gehen.“ Dann ging der Bär nach Hause. Am andern Morgen stand das Farei recht bald auf und ging in die Birnen. Als es nach Hause gekommen war, sperrte es sich wieder zu. Da kam der Bär und sagte: „Farei, jetzt gehen wir in die Birnen.“ Doch dieses antwortete: „Ich bin schon in den Birnen gewesen.“ Da sprach der Bär zornig: „Morgen aber, da gehen wir nach Haslach auf'n Kirta.“ „Wir können schon gehen,“ sagte das Farei. Am nächsten Morgen stand das Farei wieder recht bald auf und ging nach Haslach zum Kirta. Als es hinunter gekommen war, kaufte es sich bei einem Kramerstand eine Reitern, ein Pfandl und einen Kolößl. Im Heimgehen sah es am Damreiterfeld den Bären von weitem kommen. Da kroch es unter die Reitern und schlug mit dem Kolößl ins Pfandl. Der Bär dachte sich: „Jetzt läuten's in Haslach zwölf Uhr, da muß ich laufen, daß ich noch zur rechten Zeit hinunterkomme.“ Als er aber drunten ankam, war es erst zehn Uhr. Er ging zu einem Stand und fragte, ob das Farei noch nicht dagewesen sei. Da sagte ihm der Kramer: „Ja, es ist schon hier gewesen und hat sich eine Reitern, ein Pfandl und einen Kolößl kauft.“ Da dachte es sich der Bär gleich, daß das Farei auf dem Damreiterfelde geläutet habe. Nach Hause gekommen ging er zum Farei und sprach: „Morgen mußt du mich baden.“ „Meinetwegen,“ antwortete das Farei. Am andern Morgen stellte es eine Badwanne vor das Fenster hinaus. Danach heizte es ein und machte Wasser siedend. Bald hernach kam der Bär. Das Farei